



## Bibliographische Daten

Titel: Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Ärztlichen Vereins Nürnberg  
Signatur: Amb. 8. 1530

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Die dadurch hervorgerufene Literatur enthält viele werthvolle Arbeiten, bei deren Studium ich auf's Neue erkannte, wie wichtig es ist, sich die Resultate derselben wiederholt in übersichtlichem Zusammenhang zu vergegenwärtigen. Ich habe das zunächst für meine Person empfunden, vielleicht gehen aber mit mir auch Andere nochmals daran, ihre Meinungen und Erfahrungen über die Schmerzbetäubung an der Hand einer kurzen Darstellung dieses Gegenstandes einer Revision zu unterziehen. Ich bin deshalb dem Vorgang Kümmell's gefolgt, der im Jahre 1896 für die Festschrift des ärztlichen Vereins in Hamburg die Narkose bearbeitete, und habe zum Beitrag für die Festschrift des ärztlichen Vereins in Nürnberg die Schmerzbetäubung für Operationen als Thema gewählt.

Unsere Generation ist mit dem Gebrauch des Chloroform zur Narkose aufgewachsen. Sie hat erst mit dem Tuch, auf das nach Gutdünken von Zeit zu Zeit Chloroform aufgegossen wurde, narkotisirt. Chloroformunfälle ereigneten sich dabei nicht häufiger, vielleicht seltener, als später mit den vollkommeneren Methoden, wohl deshalb, weil man tiefe und langdauernde Narkosen so viel als möglich vermied und sich meistens mit einer Halbnarkose begnügte.

Die sich häufenden Narkosenunfälle gaben die Veranlassung, eingehend die narkotischen Mittel und ihre Wirkung auf den menschlichen und thierischen Organismus zu studiren.

Meist stellen die klinischen und experimentellen Arbeiten über Inhalationsnarkosen, die im letzten Jahrzehnt erschienen sind, in ihren Mittelpunkt den Vergleich zwischen Chloroform und Aether. Die anderen Narcotica, wie Lachgas, Bromäthyl, Pental, Aethylchlorid treten dagegen ganz in den Hintergrund. Wir haben nur Chloroform und Aether im hiesigen Krankenhaus zur Inhalationsnarkose verwendet und beschränken uns deshalb in dieser Arbeit auch auf die Besprechung dieser. Wir lassen die früheren Arbeiten ausser Acht und stützen uns im Wesentlichen auf die 90er Jahre, da sie die früher auch schon aufgeworfenen Fragen zu einer gewissen Klärung gebracht haben.

Chloroform. Das eingeathmete Chloroform wirkt auf das Centralnervensystem, zunächst erregend und dann betäubend. Je tiefer die Narkose wird, desto mehr erlischt das Bewusstsein, die Empfindung, die Bewegung. Die Pupille erweitert sich Anfangs mässig, reagirt aber noch bei Lichteinfall, und im Toleranzstadium verengert sie sich und wird starr. Wird die Narkose noch weiter getrieben, dann erweitert sich die Pupille wieder, ohne auf Licht zu reagiren. Sie ist durch dieses Verhalten ein wichtiger Indicator für die Beurtheilung der Tiefe der Chloroformnarkose und für die nahende Gefahr durch Ueberdosirung. Von grösster Bedeutung für die Anwendung des Chloroform ist seine Wirkung auf Blutdruck und Herzleistung. Sie stand bisher mit Recht im Mittelpunkt der Forschung. Das Resultat ist dahin zusammenzufassen, dass das Chloroform den Blutdruck und die Herzleistung herabsetzt.

Schon Kappeler hat den Nachweis dafür gebracht durch seine Pulskurven, die er während der Chloroformnarkose aufnahm. Der aufsteigende Schenkel